



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das IX. Capitel. Woher die widrige Vrtheil wider den Gehorsamb
entstehen/ vnd wie denen zu begegnen?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Das IX. Capitel.

Woher die widrige Brtheil wider den Gehorsamb entstehen / vnd wie denen zu begegnen?

Die Wurzel / auß der solche schädliche Früchten des freuentlichen Brtheils / vnd widersinnige Meynungen im Gehorsamb erwachsen / ist vnser ehmortificirte Natur / weil wir vns selbst nicht recht abgetödet / vnd überwunden haben / sonder amoch in vns lebt der alte Adam: vnser verwürungen des Gemüths / vnd böse Meynungen seynd noch nicht bezwungen / wir suchen vnsern eignen Genuss / besteiffen vns dem eignen Willen nach zu leben / seynd nicht hurtig genug zu thun / was vns befohlen wurd / etc. darumb kommen vns so widrige / vnd allerley Bedencken vnd Brtheil für / wenn vns gebotten wird was vns nicht ansehet. Man merckt fleißig daß solche Entschuldigung / vnd Brtheil niemahl vns vorfinden / als da vns was mißfallig befohlen / oder was liebs verbotten / vnd daß lebhaft in vns gerüret wirdt / da fahren wir mit ganzen Wagen voll Entschuldigungen daher: Da man aber vns gebet / was vns lieb ist / vnd wir lang gewünscht haben / ach wie geschwind schlagen wir zu / vnd sagen den Kauff gut / vermeynen es hab nichts bessers / nichts billigers vns sollen oder können auffgelegt werden.

Über die Wort des Propheten Osee
Osee 7 Ephraim ist eben worden wie
ein vnwitzige Taub / die kein

hertz hat / oder die nicht merken will) fragt der H. Hieronymus warumb Ephraim nicht andern Vögeln / sonder einer Tauben sey verglichen worden: vnd antwort daß die andere Vögel auch mit Gefahr ihres Lebens ihre Jungen sich vnderstehen zu beschützen / vnd wenn sie sehen / daß der Weyhe / oder die Schlang / Raab / oder andere Vögel zum Nest nahen / hin vnd her fliegen / mit Füßen / Flügeln vnd Schnabel wehen / vnd ihren Schmerzen mit dem Geschrey zu verstehen geben: allein die Taube beklaget / oder suchet ihre weggenommene Jungen nicht. Diese Lehr diener wol zu jetzigem Vorhaben: Dann die Natur der Tauben ist die Ursach / ohn zweiffel / warumb Christus einmahl habe gerahen / Matt. 19 daß wir sollen seyn wie die Tauben einfältig: nemlich daß wir / wann vns vielleicht vnseren jungen (daß ist solche vns angelegene Sachen / die vns lieb seyn) benommen / vnd durch den Gehorsamb abgeschnitten worden / wir nicht im wenigsten widermurren / vns erzürnen / klagen / oder ein Zeichen des Schmerzens sehen lassen.

Daher dann vnser Lehr bestehet / vnd bleibt wahr / daß solche vnordentliche Brtheil / vnd Entschuldigungen daher allein erwachsen / daß wir vnser affecten / vnd widersinnigen Willen nicht abgetödet haben. Dazu dann daß einig Mittel ist / auß vnser Sinnen / daß wir vns der Mortification besteiffen / vnsern Willen ab vnd in die Hände der Obren legen / gar nichts nachdenken / ob es zu thun sey oder nicht / was vns der Ober gebieten thut. Eben darumb werden

werden die Alten Väter vnd Lehrmeister aller Tugendt ihre angehende Noutzen dahin gehalten haben/das sie blind hinein/ auch in liederlichen Dingen/gesolget / vnd also den eigen Willen gebrochen haben. Viel lieber will der Vorsteher/das diß oder jenes durch dem Gehorsamb zu schanden gehe/ als dem eigen Vrtheil sich mercken lasse/es ist diß kein Schad / sonder grosser Nutzen. Zum Exempel haben wir den S. Antonium/ der dem einfaltigen Paulo seinem Jünger befahle sein Kleid zu sticken/ vnd alsbald wider zu trennen. Korb zu sticken / vnd wider zu brechen. Franciscus befahle seinem Bruder Maffeo auff dem Weg so lang vñ viel vmb/vñ vmb zulauffe/ bis diß er den Schwindel bekame / vnd zu Boden siele. Anders legte er auff die Köhl/ oder Kräuter mit den Kraut / vñnd Blättern in die Erde/ mit den Wurzelen empor zu stecken/ ihren Gehorsamb allein dardurch zu probiren.

Wolte Gott das solche Vbungen an noch bey etlichen im Brauch / vnd die Elostter Personen also zum Gehorsamb angewiesen würden/ dann wenn sie sich gewehnet zu lassen / oder zu brechen / was gut gethan ist / würde es sie nicht verdriessen/ wenn man sie des bösen halb solte straffen. Weil aber diese so vollkommene Auffgab des Willens sehr hoch ist / vnd wir sie schwerlich ersteinen können / will von nöthen seyn diese vnser vnvollkommene Abödütz als ein kräftigs Mittel anzuwenden / vnd wofern solche widrige Vrtheil / vnd kale Endschildigung im Gehorsamb vorstelen/ also bald zu gedencken / es komme lautter vnd nur daher/ das wir wenig vnserm Begierden abgestorben / vnd vns selbstn hassen.

Der Kranck weiß gar wol/ da er anders

seine Kranckheit erkennet / das ihm nicht gebührt zu trincken/ was vnd wan er will/ sonder das er allerley auch bittere / saure Dränck einnemme/ die Ader sprengen lassen muß zc. weil er auß Lieb zur Gesundheit ihm selbst nicht trawen darff / sonder er ergibt sich vnder die Hand des Arztes: die Erkandnuß seiner Schwachheit gebirt in ihm ein Mißtrawen an seiner Weißheit/ vnd ein Hoffnung auff den Arst. Also wir schwachen/ vnd allerley Affecten vnderworfenen können oder wissen nichts anders zu begehren/ als was vns schädlich ist / was vns aber nuget/ das menden wir/ sollen darumb/ als Krancken vns selbstn nicht trawen/ sondern dem Obern vnserm Seelen Arst vns vntergeben / vor gut auff vnd annehmen alles/ was er mit vns ordnet / das gegen Vrtheil / die vorkommende Endschildigung vnd was vns am vollkommenen Gehorsamb hindern kan/ hindansetzen / vnd gedencken: Ach ich elender tranck er Mensch/ wie ist mein Geschmack so gar verfälscht/ das ich nicht erkennen kan was mir zu thun gut ist: Kein besser Zeichen kan ich haben/ das mir diß / oder das nutzlich sey / als weil ich so viel Beschwernuß vnd Gedanken darinn empfinde. Blind bin ich / vnd sehe nicht was mir gut ist / will gleichwol auch den andern nicht folgen.

Eben also soltu ihm thun/wen dir etwas an deines Bruders Sitten / oder Thut mißfällt/ vnd sagen/diß ist mein Gebrechen/ mein Schuld ist/ das ich nichts rechts leiden kan zc. Vnd ist diß ein allgemeyn Mittel wider alle Versuchungen/ die Versuchung nemblich erkennen / vnd bemühet sich der Teufel allem dahin/ das vns sein begehren keine Versuchung/ sonder wichtige Ursache scheine/ vñ vns also vnversehener weis fange.

2 Cor. 11

fange. Dann gleich wie ein Jäger / so etwan einem Wild nachsetzet / den Strick so artig verbirgt / daß nit der Strick / sonder die Speiß allein herfür scheint / sonst würde sich nit bald das Wild oder Vogel fangen lassen. Also thut auch der Teuffel / **verkehret sich in ein Engel des Liechts** / gibe vns für es sey die Wahrheit / was Versuchung ist. Aber dafür wolle vns Gott behüten. Wenn wir vnserm Urtheil so viel Raum lassen / daß wir diß oder jenes vor kein Versuchung oder Passion erkennen / vnd darumb nit viel achten / als ob wenig daran gelegen / vnd offenbar sey / sollen wir gewiß wissen / es sey die größte Gefahr dabey. Dan ja frenlich solche Versuchungen / die vnserm Schein des guten kommen / am meisten Gefahr / vnd Beschwernussen haben. Was öffentlich böß ist / kan man leichtlich meiden / was aber gut scheint / vnd doch böß ist / wer wirds fliehen? Wie können wir vns hüten vor einem Feind / den wir vor vnserm besten Freund halten? Gifft vnter Zucker verborgen bringe vmb. Vor den heimlichen Mängeln fürchten sich die Heiligen / nit also vor den offenen / denen sie leichtlich stören können.

So bleibe es dann dabey / daß wir in vorfallenden widerigen Urtheilen / die vns von des Oberen Befelch abführen / in vns selbstn gehn / vnd gar nit zweiffeln sollen / sie entstehen auß vnserer Vnvollkommenheit / vnd seyn also nicht zu achten. Dann ja vnser Fleisch zu viel scharpffsinnig alle Ursachen herfür sucht / vnd vnser eigne Lieb / vnd böse Neigung leichtlich vns beredet / vnd auffragt / was der Sinnlichkeit annehmlich ist.

Wenn der Mund brennet / vermeint der
Alph. Roder. III. Theil.

Mensch das kalte Wasser sey ihm am mißlichsten / dann er urtheilt nach dem ihm ist: also wer ein böse Passion bey sich hat / suche Mittel / wie er derselben nachhangen / vnd willfahren möge / wird aber in seinem Urtheil gar weit betrogen. Derowegen soll der von so vielen Affecten vnd Bewegungen des Gemüths verderbte Mensch auff sein eignen Kopff / vñ Gurdinckē sich nicht verlassen / sondern sich selbst / vnd sein Urtheil für ein Feind / vnd für ein Kranckheit halten / vnd erkennen.

Neben dem ist nicht genug / daß wir vns nicht lassen in Irthumb ziehen / sondern müssen auch dran seyn / daß wir etwan ein Frucht der Demuth / vnd vnser selbst Verachtung gewinnen / vnd sagen / was soll ich stolzer Esel gedencen / wider den Befelch meines Vortsehers? Ich bin darumb in Orden getretet / daß ich aller anderen Fußtuch sey / vnd will mich nun wider das Haupt des Hauses vfflehen? Bin ich kommen andern zu gebieten / oder den Asten zu gehorchen? Andere zu richten / oder von ihnen gericht / vnd gelehrt zu werden? Also soll man auß de Risseln der Hoffarth / ihm ein Matery zur Demuth suchen / vnd gleich wie auß dem Triacl / der Teuffel vns ein Gifft anbereitet / vnd gern hätte / daß wir ab den Wercken der Demuth vns erheben solten: Also müssen wir den Gifft der Hoffarth / zum Mithridat / vnd Arzney der Demuth machen / vnd den heimlichen Vntergrabungen des Feinds entgegen graben / damit wir also **von vnsern Feinden / vnd von der Hand aller die vns hassen / erlöset werden / vnd das Heyl erlangen.**

Neben diesem seynd noch andere Ursachen / warumb wir vnserm eygen Urtheil nicht

H h h h h

nicht

nicht zu viel vertrauen sollen/ vnd erstlich/
weil ja die WeltMenschen in ihren Hän-
deln sich gar nicht auff ihren Verstand/
vnd Vorsichtigkeit zu verlassen pflegen/weil
sie nicht vergeblich in den Schrifften/
Arist. 1. welche von guten Sitten handeln gelesen
Rhe. & haben / daß keiner sein engen Richter seyn
3. polit. soll/weil daß Gemüt gemeinlich verwirret/
vnd von der engen Lieb verblendet ist.
Wie viel weniger sollen dann wir in Geis-
lichen Sachen vnser selbst Richter seyn/
da die Richtschnur des Oben / immer für
Augen stehen soll.

Zum andern/ bedencke der Vnterthan
nur etliche Particular Besachen die ihm
vngesehr vorkommen/der Ober aber hat eben
diese / vnd noch viel andere darnebe / welche
die Gemeinde oder andere Personen anref-
fen/welche ein Privat-Person nicht erden-
cken kan/weil Gott anders vorsteher einer
Person/welche in einem Oberambt ist/ als
einer anderen. Derowegen ob nun wol
scheinet / es sey besser diß/oder daß deinem
Gutdünckē nach/wird doch des Vorstehers
Meinung/in Erachtung seiner Besachen/
viel nütlicher seyn. Darumb sindiger der
Religiös nicht allein wider das Gesetz der
Vorsichtigkeit / vnd vergreiffet sich an der
Hoffart vnd Fürwitz / wann er vmb ein o-
der andere scheinbare Besach / diß oder je-
nes thun will / sonder auch ein Politischer
Handelsmann/weil je ein ander / vnd son-
derlich der Vorsteher/die Sach reiffer exa-
miniren/vnd erwegen thut. Dessen gibt der
heilige Augustinus ein sein Exempel vom
Haupt / als dem Oben Theil des Men-
schen / vnd spricht:daß die Seel zwar dem
Leib das Leben gebe/jedoch im Haupt alle in
die fünf Sinn / als Gehör / Geruch / Ge-
sicht/ Geschmack vñ das Fühl/oder emp-

finde bestehē / in alle andern Gliedern ist das
Leze allein / daher sie alle vnter das Haupt
gesetzt seyn / vnd vom selben sich müssen re-
gieren lassen. Eben also seynd im Vorsteher
als im Haupt fünf Sinn/in die nur einer.
Du bedenckest vielleicht ein particular Be-
sach / der Ober aber höret/sihet / vnd weiß
viel andere. Willich ist darumb / daß das
Gließ dem Haupt gehorsamb sey. Es ist
ein gemein Sprichwort / der Narr weiß
mehr in seinem Haus / als der verständig
in einem frembden/wie viel mehr wird dan
der Weise in seinem Haus wissen/als der
Narr in eines frembden Haus? Der Narr
des weisen Narrens ist: **Hader nicht**
wider den Richter / dann nach
Rechts Lauff / spricht er das
Urtheil / ob du wol nicht weißt (vnd es
gebüre auch dir nicht zu wissen) war-
umb es recht ist.

Fürs dritte / wird vnser Urtheil vnter-
worffen werden dem Oben / wann wir be-
dencken/wie er de Nutzen des ganz Haus/
vnd Stands ansehe / wir aber nur auff et-
was Engennütziges / welches Zweiffels
ohn/dem gemeinen Nutzen viel weichen soll.
Diß sehen wir auch in natürlichen Din-
gen / die zu Erhaltung des gemeinen We-
sens / ihrer eigenen Neigung / vnd Lauffs
vergessen/Exempelweiß/das Wasser laufft
nach seiner Natur nicht nider werts oder vn-
ter sich / wann daß Gefäß / auß welchem
es soll auflauffē / oben verstopft ist: Ziem
das Wasser steigt wider sein Natur vber
sich/wann etwa oben der Luft wird aufge-
zogen / vnd die Natur in Gefahr kombt/
daß sie soll etwas leer lassen ohne einigem
Geschöpf etc. Also soll vnd muß ein Privat-
Person/seiner engen Neigung/ vnd Genuß
gar nicht nachsehen/sondern des gemeinen
Nutzens!

Nutzens / den der Ober suchet / Achtung habe.

Zum vierden / zwingt uns die tägliche Erfahrung / daß wir unserm Urtheil / ja nicht vertragen sollen. Wie oft / wie viel halten wir für gewiß / vnd richtig / bereden auch dessen andere in der Wahrheit / finden uns doch endlich / wan wir in Grund sehen / weit betrogen / vnd müssen mit Schanden unsere Meinung ändern. Wer uns ein- oder zwey mal betrogen hat / dem glauben wir nicht bald mehr / dem Urtheil hat dich nun so oft / vnd dich betrogen / warumb glaubstu ihm so leichtlich? Eben dis hat die Alten wichtig gemacht / in diesem werden die Jungen am meisten betrogen.

Das X. Capitel.

Drey Ursachen auß dem Heiligen Paulo zum Gehorsam.

Seyd gehorsam ewern Fürstehern / vñ seydt ihnen vnzerthä / dann sie wachen als die da Rechenschaft geben müssen für ewere Seelen / auff daß sie das mit Freuden thun / vnd nicht mit Seuffzen / dann das ist nicht ewer Nutz. Der heilige Apostel Paulus gibt uns alhie dreyfache Antrieb / vnd Ursachen / warumb wir unsern Obern gehorchen / vnd das eygen Urtheil meistern sollen / vnd seynd solche / als vom heiligen Geist vorgeschriebene Antrieb sehr kräftig.

Der erste ist: Seyd gehorsam ewern Fürstehern / vñ alles was sie euch befehlen / daß thut (was ohn Sünde ist / wie wir dann dis alzeit verstehen wollen) vñ seydt ihnen vnzerthan: Dann sie wachen als die da Rechenschaft geben müssen für ewere Seelen.

Auß sehr viele Tröstungen / die wir geistliche haben / ist auch dis eine / daß wir durch den Gehorsam / auff einem sicheren Weg wandeln / vnd nicht fehlen können. Laß den Vortseher irren / in dem er dis / oder das gebet / folge / vnd thue du es nur / du wirst nicht irren: dann Gott begehrt nichts anders von dir / als daß du thust / was dir befohlen wird / von deiner rechtmässig vorgestellten Obrigkeit. Ob dis oder jenes möglich sey / ob nicht etwas besser / ob es dir auch wol anstehe / gebürt dir nicht zu erörtern / laß dem Obern solche Sorge / er muß Rechenschaft geben: folgest du ihm / so schreibst es Gott in die Rechnung des Obern / vnd du bist ohne Gefahr. Darumb verwundere sich nicht vnbillig der H. Hieronymus / sprechend: **O höchste Freyheit / die de Menschen nicht sündigen läßt!** Also macht uns der Gehorsam gewisser Massen ohnsündhaftig.

la reg.
Mon. c. 6

Uns aber / die in der Societät allerley / vnd mit vnterschiedlichen Diensten / vnd Aemptern / dem Heyl des Nächsten abwarten / ist dis ein sonderbarer Trost weil wir in jeglichem Ampt / ohn allen Zweifel den Willen Gottes verrichten. Wenn wir in der Welt vnser selbst Herrn geblieben / hätte wir zweiffeln mögen / ob Gott gefälliger were / unsern / oder des Nächsten Heyl abzuwarten: Jetzt aber benimbt uns solchen Zweifel der Gehorsam gänglich / vnd befehlet vermög unsers Instituts / des Nächsten Heyl zu fördern / darzu uns dann auch sonderbare Genad von Gott in diese Stüd gegeben wird.

Es fürchtet sich ein Geistlicher in der Welt Nichts zu hören / vnd weiß nicht ob es Gott beliebt / vnd wie es ihm solle aufschlagen. In dem Geistlichen Orden aber

h h h h h a

verritt